

Die industrielle Entwicklung Bayerns nach dem Kriege.

W. Fr. München, 12. November.

Bayern war bisher, allgemein charakterisiert, ein Agrarstaat. Das Land ist zwar seit Jahrzehnten im Besitze von hervorragenden Industriepfählen, wie Augsburg, Nürnberg, Ludwigshafen, Kaiserslautern, aber die Landwirtschaft war doch das vorherrschende Erwerbsgebiet, welcher Faktor natürlich auch das politische Leben wesentlich beeinflusste. Für eine größere industrielle Entwicklung waren eben die Bedingungen nicht erfüllt, von denen das industrielle Vorwärtstommen wesentlich abhängt. Es handelt sich dabei um die zeitgemäße Indienststellung der Wasserkräfte, an denen Bayern reich ist, für die Industrie, die Kanalisierung und Korrektur der vorhandenen Flussläufe für die Zwecke der Großschiffahrt, also des Main und der Donau, die in dem künftigen mitteleuropäischen Verkehr eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben. Denn Mitteleuropa und der Orient sind in der Zukunft wesentlich andere Faktoren im Weltverkehr als bisher, und daß Bayern in dieser neuen wirtschaftlichen Gestaltung eine wichtige Stellung zukommen wird, ergibt sich aus seiner Lage an Rhein, Main und Donau und aus dem Reichtum seiner Wasserkräfte, die jetzt mobil gemacht werden. Die Fortsetzung der Binnengroßschiffahrt von Frankfurt a. M. bis Aschaffenburg ist bereits gesichert und nach dem Kriege wird an eine Verbindung von Main und Donau, die neuzeitige Ansprüche befriedigt, zu denken sein, und ebenso an eine Korrektur der oberen Donau für Zwecke der Großschiffahrt. Welche Bedeutung die Donau heute bereits besitzt, beweist ihr Schiffspark, der sich folgendermaßen zusammensetzt: 332 Schleppdampfer, 96 Personendampfer mit zusammen 137.000 PS, 9 Dampfschiffe, 1831 eiserne und 639 hölzerne Schleppflöße mit zusammen 1.125.000 Tonnengehalt. Außerdem ist eine Vermehrung des Schiffsparks heute schon im Gange, noch ehe die neuen Wirtschaftskräfte des mitteleuropäisch-orientalischen Bundes sich recht geltend gemacht haben. Vorerst nimmt uns nach der europäischen Völkerkrieg mit seiner ganzen Macht in Anspruch. Jedenfalls sind Main und Donau in Zukunft im europäischen Verkehr Größen, die auf die industrielle Entwicklung in Bayern und die Erweiterung des Großhandels einen eminenten Einfluß ausüben werden. Die Bedeutung des Ausbaues der Binnenschiffahrt für die neue Wirtschaftskräte Bayerns und damit auch des Reiches und unserer Verbündeten ist längst erkannt und es werden selbstverständlich daraus auch die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden.

Nicht minder wichtig ist die Ausführung der Wasserkraft- und Elektrifizierungsprojekte, nicht nur des Walchenseeprojekts. Das Zentrum und die Agrarier wollen freilich davon nicht viel wissen und fürchten von einer Zunahme der Industrieanlagen für ihre Herrschaft und ihren Einfluß, aber auf die Dauer wird doch wohl die Abneigung von dieser Seite im Interesse der Gesamtheit nicht respektiert werden dürfen. Wenn die neue Wirtschaftskräte Bayerns nicht von vornherein in Frage gestellt werden soll, müssen diese einseitigen und partikularistischen Gesichtspunkte zurücktreten. Auch die notwendige Elektrifizierung der Staatsbahnen oder wenigstens eines Teils der Staatsbahnen erfordert eine raschere Ausführung alter Projekte. Auch andere von gegnerischer Seite im Inlande geltend gemachte Argumente, wie bezüglich der Flößerei und des Landschaftsbildes usw., können ernstlich nicht in Betracht kommen. Leider hatten alle diese Einflüsse auch schon die frühere Begeisterung der Regierung stark abgekühlt, aber unter dem großen Eindruck der gegenwärtigen Weltereignisse darf bestimmt gehofft werden, daß man bald wieder mit aller Energie an diese Wirtschaftsfragen, die für das Land von weittragender Bedeutung sind, herantreten wird. Die berechtigten agrarischen Interessen brauchen deshalb durchaus nicht geschädigt zu werden, sie können vielmehr gewinnen, wenn der rechte Ausgleich erfolgt und die Landwirtschaft an der Ausnutzung der Wasser-, beziehungsweise der elektrischen Kräfte teilnimmt.

14./XI. 1916 50

Was uns nun neben den neuen wirtschaftlichen Aufgaben, die im allgemeinen nach dem Kriege an die Völker herantreten werden, in dieser Richtung mit neuen Hoffnungen erfüllt, sind auch die neuen Unternehmen der chemischen Großindustrie in Bayern, die natürlich in der raschen Erschließung der Wasserkräfte eine *conditio sine qua non* erblickt und demgemäß ihre Forderungen stellt. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, was gewiß vielen Lesern neu sein wird, daß man bei dieser Erschließung der bayrischen Wasserkräfte gewisse notwendige Rohstoffe im Inlande erzeugen könnte, für die aus Deutschland jährlich über 250 Millionen in das Ausland fließen. In dieser Erkenntnis geht jetzt unsere großchemische Industrie daran, ihre Anlagen zu erweitern und einmal einen Anfang damit zu machen. Es sind die Bayerischen Stickstoffwerke und die Elektrochemische Industrie A. Waacker, die neue Millionenanlagen ausführen und die allmählich weitere industrielle Anlagen zur Folge haben werden. Näher auf diese neuen Unternehmen einzugehen, ist nicht unsere Aufgabe. Es sei auf sie nur hingewiesen, weil sie klar bezeugen, welcher glänzenden wirtschaftlichen Zukunft Bayern entgegensehen darf, sobald man fest entschlossen ist, die reichen Wasserkräfte des Landes für die Bedürfnisse einer neuen Zeit auszubauen. Die erwähnten neuen Unternehmen, bei denen viele Millionen gewagt werden, geben den Skeptikern gleichsam eine Garantie, daß bei dem Ausbau der Wasserkräfte Bayerns, nur zu gewinnen ist: für den Staat, die Industrie, die Landwirtschaft, kurz für alle Interessen des Landes und des Reiches.

Als einen Fortschritt in der maßvollen Industrialisierung des Landes muß man auch das große Kruppische Unternehmen im Norden von München bezeichnen. Auch bei

diesem großen industriellen Unternehmen: den Bayerischen Geschützwerken, handelt es sich um eine Anlage, die voraussichtlich mit einem Kostenaufwand von vielen Millionen schon im Laufe des nächsten Jahres in Betrieb gesetzt werden wird. Auch das ist für das Groß-München der Zukunft, in dem, beiläufig bemerkt, auch die Schaffung einer Untergrundbahn nicht länger mehr verzögert werden darf, nur ein Anfang. Daß König Ludwig III. mit seinen volkswirtschaftlichen Kenntnissen und Interessen dieser Entwicklung freundlich und fördernd gegenübersteht, ist bekannt. Es ist dieser Standpunkt des Königs für Bayerns neue Wirtschaftskräte ein wesentliches Moment, das man nicht nur in Berlin, sondern auch in Oesterreich-Ungarn gern begrüßen wird. Hoffentlich zeugt die neue Zeit auch auf diesem Gebiete ein „großes Geschlecht“.